



[Home](#) / [Azubi-Beratung](#) / [Was kann ich? Was will ich?](#)

WAS KANN ICH? WAS WILL ICH?

Judith Schallenberg-Kappius — 06/05/2013 — [Leave a comment](#)

Heute treffen wir **Tom (17)**. Der Berliner Schüler weiß nicht, was er wirklich kann... oder "können könnte". Kennt Ihr das? Auf der Suche nach dem, was man Berufseinstieg nennt, ist es normal. Klar: So ganz hört die Suche nie auf. Aber Ihr solltet wissen, dass Ihr Euch selbst auf die Spur kommen könnt. Denn so kann ein Weg beginnen.

Tom hat sich unterhalten – mit jemandem, der in Sachen Berufsorientierung ziemlich gut Bescheid weiß: **Marion Proft**. Über sie verraten wir ganz unten mehr. Lauschen wir mal rein.



Marion Proft: Hallo Tom, schön dich hier zu treffen.

Tom: Guten Tag. Ja, da bin ich. Ich nehme eine große Portion Pommes rot/weiß und eine Cola.

M.P.: Gut, ich habe mir schon einen Kaffee bestellt, damit ich dir aufmerksam zuhören kann.

Tom: Was ich fragen wollte, sind Sie vom Arbeitsamt?

M.P.: Nein, ich bin selbstständige Beraterin. Warum fragst du?

Tom: Na, weil sich das sonst erledigt hätte, da war ich nämlich schon.

M.P.: Und, was hat man dir geraten?

Tom: Ach, das war irgendwie ganz merkwürdig. Eigentlich haben die sich mehr für die Berufe meiner Eltern interessiert. Ob

die studiert haben, wollten sie wissen.

M.P.: Und was hast du geantwortet?

Tom: Mein Vater hat sogar promoviert. Ich denke, der Titel ist sogar echt. Meine Mutter hat kein Abitur, was sie irgendwie bis heute bereut. Ich glaube, deshalb hat sie mich auch am Gymnasium angemeldet.

M.P.: Willst du denn studieren?

Tom: Kurz vor dem Abi will man nichts, was mit Lernen zu hat. Kann ich einfach noch nicht sagen. Erst will ich die Schule abschließen.

M.P.: Das kann ich verstehen. Das Dumme ist nur, das man manche Dinge im Leben gleichzeitig machen muss, weil es sonst einfach viel zu lange dauert. Wenn du die Bewerbungsfristen

versäumst, kann einfach mal ein ganzes Jahr verloren gehen.

Tom: Ja, aber wenn man sich schon beworben hat, dann hat man sich ja schon festgelegt und das will ich nicht.

M.P.: Weil du nicht weißt, was du willst oder weil du nicht weißt, was du kannst?

Tom: Hm. Wahrscheinlich weiß ich nicht, was ich werden will, weil ich nicht weiß, was ich kann.

M.P.: Das hast du gut erkannt. Das ist das Geheimnis der Berufsfindung. Je mehr Gedanken du dir darüber machst, was alles möglich wäre, umso weniger kannst du dich entscheiden.

Tom: Entscheiden, wenn ich dieses Wort schon höre. Da muss ich gleich daran denken, wie sie alle auf mich eintrommeln. „Du musst doch wissen was du willst. Du musst dich mal entscheiden. Es kann doch nicht so schwer sein, eine Entscheidung zu treffen.“ Doch, es ist schwer. Denn so eine Entscheidung kann ich nicht rückgängig machen.

M.P.: Welche Entscheidung kannst du nicht rückgängig machen?

Tom: Na, die für ein Studium oder eine Ausbildung, für den Beruf eben.



MP: Weshalb denkst du, dass diese Entscheidung endgültig ist? Ein Viertel aller Auszubildenden oder Studenten schmeißt einfach alles hin.

Tom: Ja, die Statistiken habe ich auch gelesen. Das ist es ja, was mich beunruhigt. Die haben doch alle das Falsche gemacht, sich zu schnell entschieden, oder sonst weiß ich was. Ich weiß es doch auch nicht. Die müssen doch krass was durchgemacht haben, wenn sie sich diesen Stress antun. Wenn ich mir nur vorstelle, was meine Mutter dazu sagen würde. Die würde doch gleich anfangen zu heulen. „Wenn ich nur die Chance gehabt hätte, das Abitur machen zu dürfen und dann auch noch zu studieren. Ich hätte mich durchgebissen, ich hätte nicht hingeschmissen.“ Nein, eine falsche Entscheidung kann ich mir gar nicht erlauben.

MP: Gut, das ist am Ende ja auch besser, als nach zwei oder drei Jahren von vorn zu beginnen. Du musst überlegen, was du kannst. Damit fallen ja einige Möglichkeiten schon weg, und zwar die Dinge, die du nicht kannst.

Tom: Ja, das ist eine ganze Menge. Was ich nicht kann, fällt mir ziemlich schnell ein. Da brauche ich ja nur an die Schule zu denken, da habe ich das ja tausendfach gehört. Steht auch alles auf meinem

Zeugnis.

M.P.: Was kannst du nicht?

Tom: *Die literarische Textanalyse zum Beispiel. Und ich habe Angst, dass bei meiner schlechten Deutschnote alle denken, dass ich nicht geradeaus schreiben kann.*

M.P.: Darauf wirst du dich wohl einstellen müssen – ich meine, dass die Personaler in den Unternehmen nicht wissen, was in der Schule gelehrt wird und wie die Noten entstehen. Das kann man von außen nämlich schlecht überblicken. Das ist doch in jedem Bundesland anders und in jeder Schule und bei jedem Schüler.

Tom: *Das heißt, dass es nicht ausreicht, dass ich meine Noten in die Bewerbung schreibe, sondern dass ich sie auch noch erklären muss?*

M.P.: Ja, das könntest du versuchen. Noch besser ist es aber, sich gar nicht nur auf die Noten zu verlassen. Damit sind wir nun wieder bei der Frage: Was kannst du?

Tom: *Verstehe – und ich habe nur davon gesprochen, was ich nicht kann.*

M.P.: Ja, aber das ist normal. Du hast es schon gesagt: Das was du nicht kannst, hast du tausendfach gehört oder sogar schriftlich bekommen. Gerade negative Erfahrungen hinterlassen Spuren! Sicherlich hast du dich das ein oder andere Mal sehr darüber geärgert oder teilweise auch dafür geschämt. Dieses negative Gefühl bleibt lange in Erinnerung. Du lässt übrigens gerade die Schultern und den Kopf hängen. Trink mal einen Schluck. Nun überleg, wann du das letzte Mal so richtig gut gewesen bist. Wann warst du mal stolz auf das, was du gemacht hast? Es muss gar nicht in der Schule gewesen sein.

Tom: *Sie meinen außerhalb der Schule, also nicht im Unterricht?*

M.P.: Ja, oder lebst du nur für die Schule?

Tom: *Nein, ich lerne für das Leben. Ne, im Ernst, wenn man nach seinen Stärken gefragt wird, dann sucht man doch was, was man beweisen kann und da fällt mir nur die Schule ein.*

M.P.: Das klingt aber wenig selbstbewusst. Vertraust du der Beurteilung deiner Lehrer mehr als dir selbst?

Tom: *Nein, natürlich nicht.*

M.P.: Wenn es dich tröstet, viele Berufseinsteiger haben eher zu wenig Selbstbewusstsein. Allerdings vergeben sie sich dadurch auch viele Chancen auf einen guten Berufseinstieg.

Tom: *Na, das ist ja sehr tröstend, genau so blind zu sein wie die anderen.*

M.P.: Vielleicht finden wir ja auf genau diesem Weg heraus, was du besonders gut kannst! Worin unterscheidest du dich von anderen? Was kannst du besser?

Tom: *Ich gebe nicht so schnell auf.*

M.P.: Das ist klasse. Ich auch nicht. Du kannst also ziemlich hartnäckig und ausdauernd sein. Wann setzt du diese Fähigkeit ein?

Tom: *Eigentlich immer, wenn es drauf ankommt, aber auf jedem Fall beim Angeln. Da habe ich mehr Ausdauer als mein Vater.*

M.P.: Das ist spannend, du gehst mit deinem Vater angeln? Was gefällt dir daran, dass du in der Natur bist?

Tom: *Das klingt jetzt wie die Frage bei diesem Test im Berufsinformationszentrum. „Möchtest du gern im Freien arbeiten?“ Nein das ist es gar nicht. Eher diese ganze Prozedur, die damit zusammen hängt. Erst muss ich mir mein Angelzeug zusammen suchen. Alles, was ich an diesem Tag unbedingt brauche. Es ist nämlich ein Unterschied, ob ich in einem Fluss oder auf einem See vom Boot aus angle. Es gibt ganz unterschiedliche Köder und Blinker und dazu muss auch die Schnur und die Rolle passen...*

M.P.: *Halt mal, hier muss ich dich mal kurz unterbrechen. Merkst du, wie begeistert du gerade bist und wie locker du gerade von deinen Fähigkeiten und Kenntnissen erzählst? Sogar deine Haltung hat sich verändert, du bist völlig locker geworden.*

Tom: *Nein, ist mir nicht aufgefallen. Aber jetzt wo sie das sagen, merke ich es auch.*

M.P.: Da ist etwas, was dir Spaß macht, wovon du gern erzählst, weil du dich darin auskennst und auch schon Erfolge hattest.

Tom: Richtig, aber ich kann ja jetzt nicht Berufsangler werden.

M.P.: Mit diesem Berufswunsch solltest du dich noch einmal beim Arbeitsamt melden. Bin gespannt, was sie dir raten. Aber um das Angeln geht es ja gar nicht. Wichtig ist, dass du an diesem Beispiel nachspüren kannst, was du gern tust, wie du gern arbeitest und was deine besonderen Fähigkeiten sind. Probiere das mal.

Tom: Also... Ich muss nicht unbedingt im Freien arbeiten, aber ich bin gut darin, mich auf eine Sache gewissenhaft vorzubereiten und ganz sorgfältig zu planen und alles genau zu organisieren. Ich mag es gar nicht, wenn ich etwas vergessen habe. Also, wenn mein Vater am Ende den größeren Fisch hat, nur weil ich vielleicht einen zu kleinen Haken ausgewählt habe, das ärgert mich sehr. Dabei merke ich gerade, dass ich den Wettbewerb schon sehr mag. Da bin ich dann auch wieder sehr ausdauernd und will besser sein und gewinnen.

M.P.: Super, Tom. Langsam kommst du dir auf die Spur. Manchmal muss man nur das schulische Umfeld verlassen und etwas mehr darüber nachdenken, was man im Leben sonst noch so macht, außer dafür zu lernen.

Tom: Ja, das habe ich jetzt auch gemerkt. Das tut auch irgendwie gut, wenn man mal was Positives über sich herausgefunden hat. Aber jetzt weiß ich immer noch nicht, was ich werden soll.

M.P.: Das werde ich dir auch nicht sagen. Ich denke, du hast heute etwas ganz Wesentliches gelernt. Erkenntnis ist ein Prozess, und Selbsterkenntnis kann man nur selbst erfahren. Was ich dir beibringen kann, das ist nur die Methode, wie du dir selbst auf die Spur kommst.

Tom: O.k., Sie meinen, ich soll jetzt nach Hause fahren und weiter überlegen, was ich gern mache, worin ich gut bin und welche Fähigkeiten ich dabei einsetze..

M.P.: Das klingt nach einem perfekten Plan. Viel Spaß dabei! Und beim nächsten Treffen berichtest du mir, was du über dich herausgefunden hast.

Tom: Mache ich, und vielen Dank noch mal. Auch für die Cola und die Pommes. Ich fahre übrigens mit dem Fahrrad, das habe ich gerade aufgerüstet, das hat Spaß gemacht. Bis dann.



Bravo, Tom. „Bewerbungsratgeber, ob in Buchform oder im Internet, beginnen meist mit dem guten Rat, sich über alle möglichen Berufe zu informieren und enden mit dem Tipp, nun zu überlegen, was man davon am liebsten machen möchte“, sagt Marion Proft. „Aber wie man herausfindet, was man am liebsten macht und am besten kann, verraten die Ratgeber selten. Genau da liegt das Problem. Ich habe in meiner langjährigen Beratertätigkeit die Erfahrung gemacht, dass ein persönliches Gespräch am besten hilft, sich selbst auf die Spur zu kommen. Wirklich etwas raten kann ich niemanden – aber die Methode vermitteln.“ Wer mehr über sie wissen will, findet

FutureSense 
BerufsOrientierung und Ausbildungsmarketing

Marion Proft [hier](#).



In [Azubi-Beratung](#), [Gut zu wissen](#), [Nachgefragt: Experten-Check](#), [Abitur](#), [Anforderungen](#), [Angeln](#), [Ausbildung](#), [Berufsberatung](#), [Berufseinstieg](#), [Berufsfindung](#), [Berufsorientierung](#), [Berufsstart](#), [Bewerbungsfristen](#), [Bewerbungsratgeber](#), [Boot](#), [Coach](#), [Future Sense](#), [Gymnasium](#), [Jobeinstieg](#), [Marion Proft](#), [Qualifikationen](#), [Schnur](#), [Spur](#), [Talent](#), [Traumjob](#)



JUDITH SCHALLENBERG-KAPPIUS